Grand Island
Anzeiger und Herold.

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Erscheint jeden Freitag.

J. B. Windolph, . . Herausgeber.

Office No. 305 West Zweite Straße.

Gebühren für Annoncen.

1 Spalte pro Monat	$10.00
" " "	5.00
" " "	3.00
" " "	2.00
Eine Karte pro Monat	1.00
Lokalnotizen: Erste Insertion pro Zeile	10c.
Jede folgende Insertion pro Zeile	5c.

Ein Trust der Farmer.

Nun haben auch die Farmer ihren Trust. Die vom Missourithal wenigstens, oder so viele wie dazu gehören mögen, haben sich in Topeka, Kansas, als Farmers-Verband (Farmer's Federation of the Missouri Valley) organisirt. Sie folgen dabei ganz den Methoden der industriellen und commerciellen Trusts. Die Vermarktung ihrer Feldprodukte, die bisher durch vielerlei Agenturen geschah, durch Elevator-Gesellschaften und Commissionshäuser in St. Louis, Omaha, Chicago, Kansas City, St. Joseph, New Orleans usw. soll in Zukunft unter einheitlicher Leitung des Trust geschehen, der dafür einen General-Geschäftsführer (mit den nöthigen Unterbeamten) anstellt. Die bisherigen Zwischenhändler sollen entbehrlich werden; aber man will sie nicht an die Wand drücken, sondern einfach ihre Geschäfte auskaufen wie industrielle Trusts auch die Fabriken kaufen, die ihrem alleinigen Betriebe concurrirend in den Weg treten könnten.

Das dafür erforderliche Geld soll durch Ausgabe von Bonds zum Betrage von zehn Millionen aufgebracht werden, die auf 20 Jahre zu laufen haben und fünf Procent bringen. Das Betriebscapital, zum Betrage von 20 Millionen wird durch Ausgabe von Antheilscheinen zu je zehn Dollars zusammengebracht. Man setzt voraus, daß die Farmer in so günstiger Lage sind, nicht nur das Geld für diese Aktien herzugeben, sondern auch auf Zinsertrag davon zu verzichten. Die Profite sollen dem Gesammtgeschäft zu Gute kommen und aus demselben auch eine Reserve für ein Bankgeschäft geschaffen werden, das in großartigem Maßstabe in den genannten großen Städten, voraussichtlich mit vielen Filialen in kleineren Orten, betrieben werden soll. Die Absicht ist zunächst, dem Produzenten die Kosten zu ersparen, die er jetzt an den Mittelmann zu zahlen hat, einer der Unternehmer des Trust schätzt dieselben auf mehr als zwanzig Millionen jährlich, der Endpunkt ist, dem Markte den Preis des Getreides vorzuschreiben, indem je nach der Lage des Geschäfts mit dem Verkauf zurückgehalten wird. Farmer, die ihre Ernte schnell zu Gelde machen wollen oder müssen, erhalten Vorschüsse auf die bei der Einlieferung ihrer Produkte auszugebenden Lagerscheine.

Das Unternehmen ist, wie man sieht, eine neue Form für die frühere Farmers-Allianz oder Allianzen, die ebenfalls den Zweck haben sollten, die Farmer von dem Mittelmann unabhängig zu machen, nur Selbsthülfe aber auch noch die Mitwirkung des Staates heranziehen sollte, der die Leitung und Aufsicht von Waarenspeichern sowie die Verantwortlichkeit für die auszugebenden Lagerscheine auszugeben hatte. Dies würde jetzt Sache der Trust-Bank sein. Da der Verband in aller Form organisirt worden ist, wird man bald Gelegenheit zu einem Urtheil über seine Wirksamkeit haben. Ein günstiges Prognostikon kann man ihm kaum stellen, denn einmal scheint das Unternehmen viel zu großartig angelegt, als daß es, selbst in dieser Zeit gigantischer Combinationen, ein so umfassendes Gebiet sollte controlliren können und gegen die Erreichung des Endpunktes spricht die bisherige Erfahrung. Der hold your Wheat-Ruf hat sich seinerzeit als bedenkliches Experiment erwiesen, und einen solchen Verbrauchsartikel wie Getreide vor dem Weltmarkt abzusperren, ist noch nicht gelungen. Der letzte Corner in Weizen hat dem jungen Leiter einen großen Theil der Millionen seines Vaters gekostet. Es mag gelingen, den Verkauf der Vorräthe für eine gewisse Zeit und ein begrenztes Gebiet aufzuhalten, aber da die Ver. Staaten nicht das einzige Getreideland sind, welches den Weltmarkt versieht, wird es unmöglich sein, zu verhindern, daß das Produkt anderer Länder nicht einen Minderbetrag deckt. So lange der Preis durch die Produktion aller Länder bestimmt wird, wird eine lokale Combination keinen wesentlichen Einfluß darauf ausüben können.

Zu dem Kapitel der Kirchenschändungen auf den Philippinen liefert die folgende Stelle aus einem an seine Familie gelangten Soldatenbriefe einen weiteren Beitrag: „In der Kirche, in der wir unser Quartier bezogen, haben ungefähr zehn Priester hinter dem Altare in einer Gruft ihre Ruhestätte gefunden. Als wir uns in der Kirche einquartirten, öffneten etliche meiner Kameraden die Gruft, um nach verborgenen Schätzen zu suchen. Ich fand einen Ring und diesen Mantel, den ich hiermit sende." Also nicht einmal die geweihte Stätte der Todten ist dort vor Entweihung durch räuberische Hände sicher.

WM. J. BRYAN,

der größte

Volksredner

Amerika's,

wird in Grand Island sein am Samstag den 23. Sept. und Nachmittags 2 Uhr auf dem Courthausplatz eine Rede halten. Kommt Alle und hört ihn!

Das Comite.

Lokales.

— Sondermann für Möbel.

— Abonnirt auf den „Anzeiger und Herold."

— Verheirathet:—John J. Reynolds mit Mary Kilkenny.

— Von Grand Island werden zweifellos Viele nach Hastings gehen zu der vom 18. bis 23. September dort stattfindenden Straßenfair.

— Lieutenant A. W. Orton befindet sich in Lincoln und wirbt Rekruten an für die Philippinen. Falls von Grand Island wer mit will, braucht er nur an ihn zu schreiben und kommt er hierher um ihn einzumustern. Wir glauben nicht, daß von hier Viele mitgehen werden.

Fliegennetze. Fliegennetze.

Macht es Euren Pferden leicht während der Fliegensaison und kauft Fliegennetze für sie. Cornelius, der Sattler, 2 Blocks nördlich von Wolbach's Elevator hat ihrer viele und verkauft sie billig. Kauft Fliegennetze von ihm.

— August Fischer, der früher hier war und auch mit auf den Philippinen, war gestern mit einigen Kameraden von St. Edwards hier. Er war dort sechs Wochen lang krank und berichtet, daß er so abgemagert war, daß er nur noch 97 Pfund wog. Jetzt ist er wohl und munter und sagt, er würde nicht wieder mitgehen nach den Philippinen, wenn man ihm $20,000 gäbe, was gewiß was heißen will. Er gehörte erst zu der Company von Columbus unter Kapitän Kilian und wurde dann zu der Fullerton Company versetzt.

— Als am Samstag Abend Dr. Kirby, der im Michelson Block wohnt, das Gebäude verlassen wollte, um in einem benachbarten Laden eine Wassermelone zu kaufen, wurde er am Fuß der Treppe angerufen und aufgefordert still zu stehen. Da er meinte, der Ruf gelte nicht ihm, kehrte er sich nicht daran, doch plötzlich griff ihn Jemand an die Kehle und gab ihm einen Stoß mit einem Messer, doch glitt die Waffe an der Kleidung ab und erhielt er keine Verletzung. Er retirirte nun schleunigst die Treppe wieder hinauf, wobei ihm Niemand folgte. Er wollte sich ein Schießeisen holen und die Banditen erst verfolgen, denn er hatte in der Dunkelheit mehrere zu sehen vermeint, dann gab er jedoch seinen Verfolgungsplan auf. Die später benachrichtigte Polizei konnte natürlich auch nichts von den Kerlen entdecken. Mann nimmt an, daß ein Raubanfall vorliegt.

— Am Mittwoch Abend um ungefähr ½8 Uhr starb sehr plötzlich nach nur verhältnißmäßig kurzem Unwohlsein infolge Wassersucht, verbunden mit Herzleiden Hr. Dietrich Stratmann, der mit seinem Bruder, Hrn. Wm. Stratmann, ungefähr 5½ Meilen östlich von der Stadt, die Farmerei betrieb. Hr. Stratmann war zwar das ganze Frühjahr hindurch im hiesigen Hospital gewesen, hatte sich jedoch später erholt und man war allgemein der Ansicht, daß er vollständig außer Gefahr und auf dem Wege zur completen Genesung sei. Diese Ansicht ist eine irrige gewesen und Dick war wohl leidender als er sich merken lassen wollte. Am Dienstag war er noch in der Stadt, jedoch am Mittwoch befiel ihn ein heftiges Unwohlsein und wurde Dr. Davis gerufen, der dem Rufe auch prompt Folge leistete, aber, wie es scheint, doch nicht viel helfen konnte, denn bereits am Abend erfolgte, wie schon vorerwähnt, die Auflösung. Der Verstorbene war im Jahre 1852 in Bokop, Hannover, geboren und erreichte ein Alter von 47 Jahren 4 Monaten und 25 Tagen. Im Jahre 1871 kam er mit seinem Vater und Geschwistern nach Amerika, wo sich die Familie in hiesiger Gegend niederließ. Er hinterläßt drei Brüder, die Herren Fritz, Henry und Wilhelm Stratmann, die durch den vorzeitigen Tod des geliebten Bruders in tiefste Trauer versetzt worden sind. Dick war ein braver, fleißiger Mann, der von Allen, die mit ihm verkehrten, geachtet und geliebt wurde und die seinen Tod auf das Tiefste betrauern. Auch uns geht sein unzeitiger Tod sehr nahe und sprechen wir den trauernden Hinterbliebenen unser innigstes Beileid aus. Das Begräbniß findet morgen (Samstag) Nachmittag um 1 Uhr von der Farm aus statt. Friede seiner Asche!

Gratis-Prämien!

Alle Leser des „Anzeiger & Herold", die auf ein Jahr im Voraus bezahlen, erhalten von jetzt ab wieder schöne Prämienbücher gratis. Ihr erhaltet also den „Anzeiger und Herold", das Sonntagsblatt, die Acker- und Gartenbau-Zeitung und ein schönes Prämienbuch, Alles für nur $2.00. Abonnirt auf den „Anzeiger und Herold", fast die älteste deutsche Zeitung im Staate und die größte und beste deutsche Zeitung im Westen.

Um sich mit den Vorgängen auf den Philippinen auf dem Laufenden zu halten, muß unsere Bundesregierung monatlich $72,000 für Depeschendienste ausgeben, und um die Philipinos „auf dem Laufenden" zu erhalten, kostet in runder Summe etwa eine Million Dollars per Tag! Ja, die „friedliche Assimilirung" ist ein theures Vergnügen!

Es wird berichtet, daß in Des Moines, Ia., eine Zuckerfabrik gebaut werden soll und bereits eine Gesellschaft dafür organisirt ist. Was uns in dem Bericht wundert, ist, daß es heißt, es würden für die Fabrik 700 Acker Rüben gebaut werden, wofür die Farmer die Contrakte bereitwilligst unterschrieben. Mit nur 700 Acker Rüben ist schwer anzunehmen, daß eine Fabrik gebaut wird, denn das wäre viel zu wenig. Alle Sachverständigen stimmen darin überein, daß eine Fabrik wenigstens 3000 Acker Rüben haben muß, um profitabel arbeiten zu können.

Was die Tagespresse eigentlich unter der Bezeichnung „Erfolgreich" versteht, ist uns wahrhaftig ein Räthsel. So z. B. lasen wir im Depeschentheil mehrerer anglo-amerikanischer Tageblätter unter dem Titel „Ein erfolgreiches Luftschiff" die Nachricht, daß zu Chesney, in Indiana, ein gewisser Adrian Farmer mit einem von ihm erfundenen Luftschiffe eine „erfolgreiche" Probefahrt machte, wobei das Luftschiff total demolirt wurde. Wenn der Erfinder sich bei der Probefahrt daß Genick gebrochen hätte, dann würde die Tagespresse nach obigem Muster jedenfalls gemeldet haben: „Ein erfolgreicher Luftschiffer!"

Vermißte Erben.

Die nachfolgend aufgeforderten Personen oder deren Erben oder Verwandten wollen sich direkt an Herman Marckworth, Rechtsanwalt und Notar, 532 und 534 Vine Straße, Cincinnati, Ohio, wenden, da Niemand außer ihm Aufschluß geben kann.

Herman Marckworth besorgt die Einziehung von nachbenannten und allen Erbschaften prompt und billig, stellt die nöthigen Vollmachten aus, und erlangt alle erforderlichen gerichtlichen und kirchlichen Dokumente.

Herr Marckworth ist durch seinen vierzigjährigen persönlichen und schriftlichen Verkehr mit den deutschen Erbschaftsgerichten u. Banken, sowie durch seine solide Stellung, als der erfahrenste und zuverlässigste Vertreter in deutschen Erbschaftssachen anerkannt, und nur sie befähigt ihn diese gerichtlichen Aufforderungen vermißter Erben zu erlangen und in allen bedeutenden Blättern Amerika's zu veröffentlichen.

Blanc, Erben von Joh. Friedrich.
Boll, Georg aus Heppenheim.
Biersack, Joh. aus Eittbrunn.
Braun, Jakob Friedrich aus Freudenstadt.
Bauer, Karl Gottlob und Joh. Friedrich aus Rauhmühle.
Clauß, Imanuel und Christian aus Plochingen.
Dirlewanger, Joh. Georg aus Steinenbach.
Eberhart, Joh. aus Erisdorf.
Gleich, Julie, Gustav Adolf und Johanna aus Stuttgart.
Gunzenhauser, Joh. Friedrich August aus Ludwigsburg
Himmelmann, Heinrich aus Obermeiser u. Martha Elisabeth geb. Meyer aus Altenhasungen.
Hofer, Friedrich aus Beuren.
Heim, Crescentia aus Lippertsreuthe.
Heldmaier, Johanna Barbara vereh Frank und Joh. aus Hildrizhausen.
Heimerdinger, Joh., Karl Friedrich und Jakob Friedrich aus Leinfelden.
Heldmaier, Mathilde aus Stuttgart.
Jassoy, Wilhelm Ludwig Cornel aus Bieber.
Kölln, Joh. aus Over.
Merkle, Wilhelm, Christian, Joh. Christian, Christian, Dorothea Pauline, Marie Friederike, Christian Jakob, Amalie Karoline und Jonathan Gottfried aus Beinstein.
Mack, Peter aus Schriesheim.
Nieder, Matthäus aus Kellmünz.
Pfähler geb. Groß, Anna Katharina aus Leinfelden.
Robisch, Erben von Wilhelm.
Roßmann, geb. Ahl, Anna Barbara aus Mannheim.
Ritter, Christiane aus Beilstein.
Schulz (Schultze) Erben von Johann.
Schneider, Friedrich Valentin und Ordolf Wilhelm aus Schnellbach.
Steiwer, Josef aus Leiwen.
Scholter, Martin und Katharina aus Leiwen.
Schlegel, Andreas aus Schmie.
Schupp, Augustin aus Rudeweiler.
Schweikle, Karl Adolf Eugen aus Zuffenhausen.
Strohm, Wilhelm aus Peronse
Teichfuß, Karl Friedrich aus Frießwitz.
Wachholz, Erben von Georg.
Wüst, Jakob, Michael, Karl, Joh. Georg, Katharina und Christian aus Ispringen.
Wehle, Jakob Kaspar und Albertine vereh. Gropp aus Grünmettstetten.
Winter geb. Heldmaier, Eva Barbara aus Flacht.

Billige Billete nach Kansas City

über die St. Joseph & Grand Island Ry.

Für die Herbstfestlichkeiten werden vom 27. Sept. bis 7. Okt. Rundreisebillete zur Rate von $6.50 verkauft. Gut für Rückreise bis 9. Okt. Täglich zwei Züge nach beiden Richtungen.

Hero und Leander in Indien.

Ueber das Motiv von Hero und Leander gibt es auch eine indische Legende. In einem Dorfe Namens Naryala, so heißt es in der Erzählung, lebte ein Töpfer, der eine schöne Tochter hatte, Soni geheißen; Izzad Beg, ein reicher junger Kaufmann, erblickte sie einst, als er sich gerade die Waaren des Töpfers besah, und hielt bei ihm um die schöne Soni an, doch der Vater wies ihn ab. Da nahm er all' sein Gut zusammen, verkaufte es und legte die Tracht eines armen Fischers an, worauf er jeden Tag die Familie des Töpfers mit Fischen versah. Seine Wohnung aber befand sich auf dem anderen Ufer des Stromes, über den er jedesmal in einem großen irdenen Krug setzte. Einmal fing er jedoch nichts, und, verzweifelt hierüber, schnitt er sich ein Stück Fleisch aus seinem eigenen Körper, briet es und überbrachte es seiner geliebten Soni. Diese merkte den andersgearteten Geschmack und tadelte Beg, daß er ihr einen schlechten Fisch gebracht hätte. Da gestand er ihr Alles ein, und voll Bewunderung für seine starke treue Liebe willigte sie ein, ihm seine Besuche zu erwidern, indem sie hierzu ebenfalls einen irdenen Krug benutzte. Inzwischen hatte aber ihr Vater entdeckt, wer der arme Fischer war, und im Stillen beschlossen, ihn aus dem Wege zu räumen. Er vertauschte zu diesem Zweck Nachts den irdenen Krug Begs, den dieser für gewöhnlich am Ufer stehen ließ, um ihn zur nächsten Fahrt bereitzuhalten, mit einem Krug aus ungebranntem Thon. Zufälligerweise war es aber Sonis Krug, die gerade ihrem Geliebten einen Besuch abgestattet hatte, so daß sie bei der Heimkunft mitten im Strom ertrank. Beim Untergehen erkannte sie den bösen Streich ihres Vaters und verfluchte ihn und das Dorf. Ihr Geliebter nahm sich aus Kummer das Leben, ebenso ihr Vater, als er seines Irrthums gewahr wurde, und der Strom schwoll an und erfüllte Sonis Fluch, indem er mit seinen Fluthen das Dorf fortriß.

Heirath unter ungewöhnlichen Umständen.

In einem Berliner Exportgeschäft war die 23jährige Cäcilie B. als Buchhalterin und Korrespondentin angestellt; sie ernährte mit ihrem Gehalt ihre Mutter und eine jüngere Schwester. Fräulein B. führte fast ausschließlich den Briefwechsel mit den amerikanischen Geschäftsfreunden des Hauses, so auch mit einer gewissen Konfektionsfirma in San Francisco. Zwischen dieser Firma und dem Berliner Hause schwebte seit längerer Zeit eine Differenz, zu deren Begleichung in den letzten Monaten ein reger Briefwechsel nöthig war, der namentlich von der Korrespondentin Fräulein B. mit großem Eifer und Geschick geführt wurde. Ihr war es auch zu verdanken, daß schließlich die amerikanische Firma nachgab und mittheilte, daß ihr Mitinhaber James S. im Laufe des Sommers in Berlin eintreffen werde, um die Angelegenheit endgiltig zu erledigen. S. kam denn auch nach Berlin und hatte sich in einer kurzen Konferenz mit dem Chef des Berliner Exporthauses geeinigt. Der Geschäftsfreund aus San Francisco sprach nun den Wunsch aus, den schneidigen Korrespondenten kennen zu lernen, der mit so vieler Energie den Kampf mit der Feder geführt habe; wenn es ginge, wolle er denselben für drüben engagiren. Mit eigenthümlichem Lächeln bemerkte der Berliner Geschäftsfreund, daß dies wohl schwerlich angehen werde, da sein Buchhalter für Mutter und Schwester zu sorgen habe. Das sei kein Hinderniß-grund, meinte der Amerikaner, denn er bezahle solche Leute vorzüglich. Wiederum lächelte der Berliner, drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel, und im nächsten Augenblick stand vor dem verblüfften Amerikaner eine zierliche Mädchenerscheinung, der Korrespondent, der ihm das Leben so sauer gemacht hatte. Geschäftlich hatte S. den kürzeren ziehen müssen, und nun geschah es auch noch, daß die kleine Korrespondentin ihn durch Amors Macht besiegte. Der Amerikaner hielt bei Frau B. um die Hand ihrer Tochter an. Letzthin folgte die Hochzeit und die Abreise des jungen Paares nach der „Stadt am Goldenen Thor."

Von der Mutterliebe einer Kuh wird ein interessantes Beispiel aus Kitzbühel, Tirol, berichtet. Ein Bauer aus dem sieben Stunden entfernten Bramberg hatte auf dem Kitzbüheler Viehmarkte eine Kuh sammt Kalb gekauft. Das Kalb überließ der Bauer einem Metzger, er selbst aber begab sich mit der Kuh, welche nur mit Mühe von dem Hofe des Metzgers weggebracht werden konnte, in seine Heimath. In der zweitfolgenden Nacht wurde der Metzger in Kitzbühel durch das Brüllen einer Kuh aus dem Schlafe geweckt. Er sah nach und fand vor dem Thore die Kuh, deren Kalb er gekauft hatte. Das Thier war aus dem Stalle des Bramberger Bauern fortgelaufen und hatte in der Nacht den weiten Weg bis nach Kitzbühel gemacht, um wieder bei ihrem Kalbe zu sein.

Ein Jahr lang Bicycle fahren und dabei jeden Tag 100 englische Meilen zurücklegen will der Engländer Hale. Mit dem Unternehmen hat er am 1. August d. J. begonnen. Der Amerikaner Edwards hatte seiner Zeit ein gleiches Unterfangen gewagt, es aber „nur" bis zum 260. Tag gebracht. Hale gewann im Jahre 1896 das erste amerikanische Sechstagerennen zu New York.

„Einbrecherkönig" Raidl.

Nach fast einjähriger Dauer ist kürzlich die Untersuchung gegen den „Einbrecherkönig" Julius Raidl in Wien abgeschlossen und die Anklage wegen Gewohnheitsdiebstahls gegen ihn erhoben worden. Raidl, eine der interessantesten Erscheinungen in der Verbrecherwelt, hat sich wegen weit mehr als 400 Diebstählen zu verantworten. Er wurde seiner Zeit auf die anonyme Anzeige eines offenbar neidischen „Geschäftskollegen" verhaftet, und als ihm ein Diebstahl aus der letzten Zeit vorgehalten wurde, gestand er gleich 137 andere Diebstähle. Im Landgerichte begann er dann seine Memoiren zu schreiben, in welchen er weitere 300 Diebstähle in allen Bezirken Wiens und den umliegenden Sommerfrischen erwähnte. Da man ihm nicht recht glaubte, wurde durch fast drei Wochen mit ihm in einem Fiaker spazieren gefahren. Er befand sich hierbei in Begleitung zweier handfester Detektivs und eines Polizeikommissärs. Raidl bekundete bei diesen Fahrten ein fabelhaftes Gedächtniß und eine bewunderungswürdige Ortskenntniß. Zahlreiche Diebstähle, die er eingestanden hatte, waren gar nicht angezeigt, ja einzelne noch nicht einmal entdeckt worden. So führte Raidl die Kommission zu einem Hausherrn, dem er einen Hirschfänger gestohlen hatte; der Hausherr erklärte, der Hirschfänger hänge oben über einem Schreibtische. Die Kommission begab sich in das betreffende Zimmer, und siehe — der Hirschfänger war, zum größten Erstaunen seines Besitzers, nicht mehr vorhanden.

In einem anderen Falle erschien die Kommission mit Raidl in der Wohnung einer alten Dame, die er nach seiner Angabe bestohlen hatte. Die Dame erklärte, sie wisse von nichts, es fehle ihr nichts. „So," rief Raidl, „schauen S' nur nach, da in dem Vorzimmerkasten, in der unteren Lad', da müssen Ihnen Stiefletten, Hüt' und Wäsche fehlen!" Und richtig erfuhr die Dame erst von Raidl, daß sie bestohlen worden sei.

Raidls ganze Praxis bestand darin, daß er mit einer eingebundenen Hand als Bettler oder als Hausirer mit einem Kästchen Haarnadeln, Zündhölzchen und dergleichen von Thür zu Thür ging und, wenn sich Jemand meldete, bettelte oder hausirte, wenn aber die Thür offen war, stahl, was ihm in den Wurf kam. Er war nicht wählerisch und nahm Alles, unter Anderem einmal einen Tiegel voll geschmolzenen Goldes, den ein Juwelier zum Auskühlen in die offene Ladenthüre gestellt hatte. Raidl aber, der nicht erkannte, daß die graue Masse Gold sei, warf den Tiegel fort. Er bezeichnete im Landesgerichte wohl den Platz, an dem er das Gold weggeworfen hatte, aber man fand nichts vor. Wiederholt hat er Sparkassebücher und Loose weggeworfen, um nicht durch Verwerthung derselben in Gefahr zu kommen; auch zahlreiche nächtliche Einbrüche, namentlich in Auslagen, sind auf seine Rechnung zu schreiben. Anfangs belastete er seine Geliebte der Diebstähle. Zu ihr pflegte er früher zu sagen: „Auf mi kannst stolz sein, Anna. So einen Dieb kriegst Du nicht mehr!" Später zog er seine Beschuldigungen zurück, und seine Geliebte erscheint nun nicht als Angeklagte vor Gericht, sondern als Zeugin.

Raidl, der früher schon 17 Strafen erlitt, begann am Tage seiner Entlassung aus dem Kerker wieder zu stehlen. Im Gefängnisse selbst bestahl er den Kerkermeister und seine Zellengenossen. Im Herbste vorigen Jahres änderte sich plötzlich das Benehmen Raidls; er widerrief seine Geständnisse und erklärte, die Polizei habe ihm alle unentdeckten Diebstähle aus dem „Polizei-Anzeiger" vorgelesen, und er habe zu Allem „Ja" gesagt. Dies erklärte er auch zweimal vor Gericht, da er als Zeuge gegen Komplizen vernommen wurde. Er begann dann, Geisteskrankheit zu simuliren, und schrieb eines Tages dem Untersuchungsrichter einen Brief, ungefähr folgenden Inhaltes: „Ich ordne nach einer Besprechung mit meinen Ministern an, daß mir eine andere Zelle angewiesen wird. Es haben sich da Verschwörungen gegen mich gebildet, was mir nicht paßt. Geschieht nicht, was ich hiermit erlasse, werde ich andere Maßregeln ergreifen! Gegeben am Hoflager des Königs Raidl!" Er excedirte wiederholt, was ihm Disziplinarstrafen eintrug, und nahm einmal Stellung gegen den die Arreste inspizirenden Hofrath v. Holzinger. Die Gerichtspsychiater erklärten übrigens seinen Zustand für Simulation. Einige Zeit theilte er die Zelle mit Hajek, der jüngst einbekannte, die Rolle eines Blödsinnigen gespielt zu haben, indem er in der Verhandlung fortwährend nur die Worte: „Du fliegst mit!" gebrauchte. Die Verhandlung gegen Raidl findet um die Mitte des Monats Juni statt, und zwar ist sie auf eine volle Woche anberaumt.

Großes Aufsehen erregt ein Prozeß, den kein Geringerer als der Fürst Ferdinand von Bulgarien gegen seinen Schwiegervater, den Herzog Robert von Parma, anhängig gemacht hat. Letzterer weigert sich, wie es heißt, seit dem Tode seiner Tochter, der Fürstin Maria Louise, dem Schwiegersohne die im Heirathsvertrag zugesicherte Rente weiter auszuzahlen, weil Fürst Ferdinand, indem er seinen Sohn Boris der orthodoxen Kirche zugeführt, den Vertrag gebrochen habe. Die Klage soll gleichzeitig bei einem bulgarischen, einem bayerischen und einem französischen Gerichte eingereicht worden sein.

Aus dem Staate.

* Betheiligt Euch an der Hastings Straßenfair vom 18. bis 23. September.

* Die B. & M. Eisenbahn hat $50 in Preisen ausgesetzt für Bilder von Nebraska Farm-Scenen.

* Vom östlichen Theil des Staates wird der erste Frost berichtet. Die Nächte sind jetzt überhaupt ziemlich kühl.

* In St. Libory brannte letzten Donnerstag die katholische Kirche nieder. Ueber die Entstehungsursache des Feuers vernehmen wir nichts Bestimmtes.

* Die Ausstellungsgebäude der Omahaer Ausstellung wurden verkauft an die Chicago Wrecking Co. für $50,000 und werden nach der Ausstellung abgerissen werden.

* Zu Stanton wurde Oliver Anderson wegen Ermordung seines Halbbruders, Andrew Johnson sr., dem Distriktgericht überwiesen, das am 25. Sept. zusammentritt.

* Alltäglich Ballonaufstieg, Conzerte, drei Abende prächtiges Feuerwerk, zahlreiche Belustigungen und Spiele, Alles giebt es frei bei der Straßenfair, die vom 11. bis 23. September in Hastings stattfindet.

* Jetzt heißt es wieder, daß die Zuckerfabrik zu Ames noch früh genug fertig werde, um alle Rüben dieser Saison verarbeiten zu können, anstatt daß dieselben nach Grand Island und Norfolk gesandt zu werden brauchten.

* Wir bemerken zu unserem Vergnügen, daß Hr. W. H. Weekes, früher in Grand Island und die letzten Jahre in Scribner ansässig, wo er die „News" herausgab, jetzt in Omaha im Geschäft ist und zwar hat er die dortige Zeitung „The Liquor Dealer" übernommen, ein im Interesse der Wirthe und Liquörhändler herausgebenes Blatt und wünschen wir ihm zu seinem neuen Unternehmen viel Glück.

* Zwischen dem Union und Burlington Depot zu Omaha wurde kurz vor 12 Uhr Sonntag Abend ein Mann überfahren, der wahrscheinlich Martin Wheeler von Nebraska City ist, denn bei dem Todten wurde u. A. ein Brief gefunden von J. N. Wheeler, Nebraska City, an Martin Wheeler, Douglas, Wyo. Er hatte auch ein Taschentuch, das mit „Douglas, Wyo.", gezeichnet war. Der Verunglückte war bös zugerichtet, indem der Kopf und Arme ganz zerquetscht waren.

* Die Hastings Straßenfair, die vom 18. bis 23. September stattfindet, verspricht ein großes Ereigniß zu werden u. werden zahlreiche Gäste von allen Orten daran theilnehmen. Belustigungen aller Art wird es geben und prächtige Paraden, vier an der Zahl. Am ersten Tage, Montags, findet eine Blumenparade statt; Dienstag Nachmittag Bürgerparade mit allegorischen „Floats" und 5000 Personen in Linie; Dienstag Abend Masken-Straßen-Carneval-Parade mit Feuerwerk. Mittwoch Vormittag große Parade der Nebraska Feuerwehr.

* Zu Hastings beging Frau L. C. Hocking auf schreckliche Weise Selbstmord. In Abwesenheit ihres Mannes schickte sie am Montag Abend die Kinder aus dem Hause und verschloß dasselbe. Dann goß sie Gasolin über ihre Kleider und setzte dieselben in Brand. Das älteste der Kinder, bemerkte beim Versuch in's Haus zu gelangen, das Feuer und rief einen vorbeikommenden Farmer herzu, der die Thür erbrach und das Feuer löschte. Die Wahnsinnige wurde nach einem Nachbarhaus gebracht, doch starb sie bereis am folgenden Tage nach den schrecklichsten Schmerzen. Frau Hocking beging die That in einem Anfall temporärer Geistesgestörtheit, woran sie zeitweise litt.

Verdienst

bringt und Verdienst erhält das Vertrauen der Leute in Hood's Sarsaparilla. Wenn eine Medizin von einer Krankheit kurirt; wenn sie überall wundervolle Kuren macht, dann besitzt jene Medizin unbedingt Verdienst.

Bringt

Das ist gerade die Wahrheit in Betreff von Hood's Sarsaparilla. Wir wissen dass es Verdienst besitzt weil es kurirt, nicht ein oder zweimal oder hundert Mal, sondern in tausend und abertausend Fällen.

Wir wissen dass es unbedingt, dauernd kurirt, nachdem alles Andere vollkommen gefehlt hat. Wir wiederholen

Hood's Sarsaparilla

ist die beste, in der That — die einzige wahre blutreinigende Medizin. Nur von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt. $1; sechs für $5.

Hood's Pillen kuriren Uebelkeit, Unverdaulichkeit, Gallenleiden. 25 cents. Bei allen Droguisten.

Fremont Baumschule,
B. E. FIELDS, Eigenthümer.

Alle Sorten Obst-, Schatten- und Zierbäume und Sträucher, Rosen, Erdbeeren u. s. w. Pflanzt in Nebraska gezogene Bäume und seid sicher daß sie wachsen. Alle Waaren garantirt und ersetzen wir Solches das nicht wächst. Schreibt um Preise wenn Ihr etwas an Bäume oder Sträuchern gebraucht.

B. E. Fields,
Fremont, Nebr.